

Liebe Freund*innen und Unterstützer*innen von VAMOS JUNTOS!

Die letzten Wochen eines Jahres laden dazu ein, innezuhalten und zurückzublicken. Für uns bei VAMOS JUNTOS bedeutet das, auf die Situation der Menschen in Bolivien zu schauen und auf die vielen kleinen und großen Schritte, die wir gemeinsam gehen konnten. Der Blick fällt dabei auf eine schwierige wirtschaftliche Situation, in der die hohe Inflation im letzten Jahr den Alltag vieler Familien spürbar belastet hat. Die ersten Wochen seit dem Amtsantritt des neuen Präsidenten Rodrigo Paz (zur Stichwahl im Oktober 2025: [boletín Nr. 40](#)) waren relativ konfliktfrei verlaufen. Doch Mitte Dezember kam es zu einer erneuten Zuspitzung: Staatliche Subventionen wurden gestoppt, vor allem für Treibstoffe. Die Regierung erklärte diesen Schritt mit der Ausrufung eines wirtschaftlichen und sozialen Notstands und mit dem Ziel, die öffentlichen Finanzen zu stabilisieren. Die unmittelbaren Folgen waren jedoch schnell spürbar.

Von einem Tag auf den anderen stiegen vielerorts die Transportpreise deutlich an, mit direkten Auswirkungen auf den Alltag vieler Familien. Wenn Transport teurer wird, verteuern sich automatisch auch andere Güter, vor allem Lebensmittel und grundlegende Dienstleistungen. Für viele Haushalte bedeutet dies eine zusätzliche Belastung in einer ohnehin angespannten Situation.

Was diese Entwicklung konkret bedeutet, zeigt sich sehr schnell. Paola, unsere Psychologin, zahlte bisher für den Weg von ihrem Zuhause in El Alto ins Zentrum von La Paz etwa 9 bis 11 Bolivianos (rund 1 Euro; einmal Schuheputzen kostet nach wie vor 2 Bolivianos). In den Tagen nach dem Wegfall der Subventionen musste sie für dieselbe Strecke bis zu 18 Bolivianos bezahlen. Auch innerhalb der Stadt sind kurze Wege plötzlich deutlich teurer. Für viele Menschen mit sehr knappem Budget sind

Vorsitzender: Sebastian Ecker, E-Mail: info@vamosjuntos.de

Schatzmeister: Dr. Frank Wolbring

Sitz des Vereins: Anholter Postweg 11 • 46395 Bocholt • Telefon: 02871/9918863

Postadresse Bolivien: VAMOS JUNTOS, Casilla 3872, La Paz, Bolivia • www.vamosjuntos.de

Bankverbindung:

Stadtsparkasse Bocholt BLZ: 428 500 35 • Kto.-Nr. 100 024 116

[IBAN: DE93 4285 0035 0100 0241 16](#)

SWIFT-BIC: WELADED1BOH

das deutliche Einschränkungen. So bestimmen nun Unsicherheit und Anspannung den Alltag und das in der Weihnachtszeit. Vermutlich wird es zwischen den Feiertagen vergleichsweise ruhig bleiben, doch die Sorge ist groß, dass es im Januar wieder neue Proteste und Blockaden geben wird.

Auch unsere Arbeit findet in diesem Spannungsfeld statt. Sie ist eingebettet in diese Realität, geprägt von äußeren Umständen, die wir nicht beeinflussen können. Und so erleben wir gerade in solchen Zeiten, wie wichtig Verlässlichkeit, Beziehung und kontinuierliche Begleitung sind.

Ein Bereich, in dem sich diese Kontinuität besonders zeigt, ist die psychosoziale Begleitung. Paola hat im vergangenen Jahr 101 Personen begleitet. Hinter dieser Zahl stehen 115 unterschiedliche Problemlagen und 129 Interventionen: laufende Therapien, Gespräche, Kriseninterventionen und präventive Arbeit.

Zahlen, die notwendig sind, um den Umfang der Arbeit sichtbar zu machen, die aber wenig darüber sagen, wie sich diese Arbeit im Alltag anfühlt. Paola beschreibt, dass viele Menschen nicht mit einem klar benennbaren Problem kommen, sondern mit einem diffusen Gefühl von Überforderung. Oft wissen sie selbst nicht, was sie zuerst ansprechen sollen: schulische Schwierigkeiten, familiäre Konflikte, Ängste, körperliche Beschwerden - nicht selten alles gleichzeitig. Gerade bei Kindern und Jugendlichen wird deutlich, wie stark äußere Umstände auf das innere Erleben wirken. Manche verlieren zeitweise die Motivation für die Schule, weil sie sich stark verantwortlich für ihre Familien fühlen oder von familiären Belastungen überfordert sind.

In solchen Fällen geht es zunächst darum, überhaupt wieder einen Raum zu schaffen, in dem Sorgen ausgesprochen werden dürfen: *„Manchmal ist es schon ein großer Schritt, wenn jemand merkt: Hier hört mir jemand zu, ohne mich zu bewerten“*, sagt Paola. Besonders berührend sind für sie die Momente, in denen sich langsam etwas verändert – oft kaum sichtbar, aber spürbar. Rückschritte, Zweifel und Erschöpfung gehören dazu. *„Es war anstrengend, aber es hat sich gelohnt“*, sagt sie über einen Jugendlichen, der am Ende doch das Schuljahr bestanden hat.

Auch in der Sozialarbeit zeigt sich die enge Verbindung zwischen psychischer Belastung und sozialen Rahmenbedingungen. Viele Begleitungen beginnen mit ganz praktischen Anliegen – einem Arzttermin, einem Behördengang, einem Schulgespräch – und führen dann zu tiefergehenden Gesprächen.



Paola während eines Hausbesuchs

2025 wurden insgesamt 1.337 soziale Interventionen dokumentiert. 588 Menschen suchten wiederholt die Anlaufstelle im Büro auf – mit Fragen zur Schule, zu Stipendien, Gesundheitskosten, familiären Konflikten oder psychischen Belastungen. 219 Begleitungen führten zu Krankenhäusern, Gesundheitszentren, staatlichen Behörden oder sozialen Einrichtungen. In vielen Fällen war die Anwesenheit einer vertrauten Person entscheidend, um Zugang zu Leistungen überhaupt zu ermöglichen – etwa bei medizinischer Versorgung, bei der Klärung von Renten- oder Sozialansprüchen, bei der Beschaffung wichtiger Dokumente oder bei der Organisation konkreter Unterstützung wie Mahlzeiten für ältere Menschen.

Besonders aufwendig, aber zentral, waren die 398 dokumentierten Nachbegleitungen: wiederholte Gespräche, Nachfragen, Haus- und Straßenkontakte, die notwendig waren, um Entwicklungen zu begleiten, Rückschritte aufzufangen oder neue Wege zu eröffnen. Ergänzt wurde diese Arbeit durch über 100 Besuche im familiären Umfeld, etwa bei gesundheitlichen Krisen oder bei Konflikten innerhalb der Familie.

Im Bereich Gesundheit erhielten 136 Personen Unterstützung in akuten oder chronischen Notlagen. Insgesamt wurden 227 konkrete Hilfen vermittelt – von Medikamenten über medizinische Untersuchungen und Sehhilfen bis hin zur Unterstützung bei Beerdigungskosten. Diese Zahlen machen deutlich, dass soziale Arbeit oft dort ansetzt, wo staatliche Sicherungssysteme nicht greifen oder für die Betroffenen kaum erreichbar sind. Was diese Unterstützung im Alltag bedeutet, zeigt das Beispiel von Amalia, die am Platz Héroes Schuhe putzt. Sie bedankt sich für die fonoaudiologische Therapie ihres vierjährigen Sohnes, der den Vorkindergarten besucht: „Vielen Dank, dass Ihr die Sprachtherapie bezahlt habt. Mein Sohn hat bereits angefangen, mehr zu sprechen und kann jetzt mehr Wörter sagen. Zu Hause lasse ich ihn das wiederholen, was mir die Logopädin erklärt hat, und ich habe auch seine Geschwister gebeten, ihn dabei zu unterstützen.“



Don Benedicto (83 Jahre alt) übt seinen Namen



Sprachförderung

vierjährigen Sohnes, der den Vorkindergarten besucht: „Vielen Dank, dass Ihr die Sprachtherapie bezahlt habt. Mein Sohn hat bereits angefangen, mehr zu sprechen und kann jetzt mehr Wörter sagen. Zu Hause lasse ich ihn das wiederholen, was mir die Logopädin erklärt hat, und ich habe auch seine Geschwister gebeten, ihn dabei zu unterstützen.“



Carmen bei einem Hausbesuch

Hinter all diesen Zahlen stehen keine „Fälle“, sondern Menschen mit komplexen Lebensgeschichten. Unsere Arbeit bedeutet in diesem Kontext nicht Verwaltung, sondern Beziehungsarbeit: dabeibleiben, zuhören und wiederkommen, auch dann, wenn Lösungen Zeit brauchen. „Viele Menschen kommen nicht nur einmal. Sie kommen wieder, weil

sich ihre Situation nicht von heute auf morgen verändert“, sagt unsere Sozialarbeiterin Carmen. „Unsere Aufgabe ist es dann, dranzubleiben, auch wenn der Weg lang ist.“

Dies gilt auch im Bereich der Bildungsförderung. Trotz der herausfordernden Rahmenbedingungen konnten wichtige Schritte begleitet werden. Acht Stipendiat*innen beendeten in diesem Jahr erfolgreich ihre Ausbildung: Zwei Mütter schlossen die Abendschule mit dem Abitur ab, drei erreichten einen technischen Abschluss auf mittlerem Niveau, eine Person einen Bachelorabschluss, und zwei beendeten ihr gesamtes Studienpensum – für beide steht nun noch die Masterarbeit an.

Diese Wege sind selten linear. Sie sind geprägt von Verpflichtungen, hohen Anforderungen, Unterbrechungen und großer Ausdauer. Eindrücklich ist der Weg von Damaris. Sie ist 26 Jahre alt und hat gerade ihren Abschluss in Erziehungswissenschaften gemacht. Seit 2021 wurde sie mit einem Stipendium von VAMOS JUNTOS unterstützt. Sie ist auch Mutter und organisiert ihren Alltag zwischen Studium, Arbeit und Familie. Im Sommer beschrieb sie in einem Brief an ihre Patin ihren Alltag: zwei Tage pro Woche selbstständig arbeiten, um die Ausgaben für ihre Tochter zu decken, Lernen in den Abendstunden, Unterstützung durch ihre Eltern; ihr Vater arbeitet als Schuhputzer. Sie sei sehr dankbar, studieren zu können, und schreibt von ihrem Interesse an einer Spezialisierung im Bereich Psychopädagogik.



Damaris mit ihrem Vater

Wie eng gesellschaftliche Entwicklungen und persönliche Wege manchmal zusammenfallen, zeigte sich am Tag von Damaris' Abschlussfeier. Wegen des Dekrets zur

Abschaffung der Subventionen kam es an diesem Tag zu einem vollständigen Transportstreik. Um dennoch an ihrer Abschlussfeier teilnehmen zu können, machte sie sich früh morgens zu Fuß auf den Weg und war mehrere Stunden unterwegs. Ein Abschluss, der für sie ein wichtiger Meilenstein war – erreicht unter Bedingungen, die viel Ausdauer verlangten und die Situation vieler Familien in diesen Tagen sehr deutlich widerspiegeln.

Unsere Pädagogin Mery stellte nach einer mehr als zwölfminütigen Sprachnachricht für diesen Rundbrief bewegt fest: *„Die Freude, über die Erfolge unserer Stipendiat*innen zu erzählen, hat mich die Zeit vergessen lassen. Ich habe jede und jeden von ihnen begleitet, manche schon von klein auf. Tanja habe ich kennengelernt, da war sie noch in der Grundschule und hat an unseren Workshops teilgenommen. Jetzt ist sie 21 Jahre alt und hat ihren Abschluss als Gastronomin gemacht. Und Sebastián, jetzt 20 und auch Gastronom, kenne ich seit der fünften Klasse.“*

Solche Wege motivieren auch andere, etwa bei der Berufsberatung im September, bei der über 35 Stipendiat*innen Schüler*innen der Abschlussklassen ihre eigenen Ausbildungs- und Studienwege vorstellten.

Simo und Malvina, die im Rahmen ihres Praktikums bei VAMOS JUNTOS Messfaktoren von Wirkungen erarbeitet haben, entwickelten einen kurzen Fragebogen zur Rückmeldung. Rund 90 Prozent nutzten die Möglichkeit, abschließend noch etwas zu sagen. *„Fast alle, die geantwortet haben, haben vor allem ihre Dankbarkeit für die Unterstützung in Bildung und Gesundheit ausgedrückt“,* berichtet Simo. *„Das auch an das Team weiterzugeben, war mir wichtig.“*



Perspektivwechsel: Auch die Freiwilligen erleben selbst, was es heißt, als Schuhputzer*in in La Paz zu arbeiten



Mery mit den frisch gebackenen Abiturientinnen der Abendschule: Vania und Susana

Wichtig ist uns auch, neben der formalen Bildungsarbeit mit unserem Projekt „Ponte en mis zapatos – Begib dich in meine Schuhe“ präventive Bildungs- und Sensibilisierungsarbeit zu leisten. Im vergangenen Jahr nahmen 333 Personen an Präsenz-Workshops teil, zusätzlich 38 Schüler*innen in Deutschland an unserem virtuellen Format. Im Mittelpunkt stehen Begegnun-

gen mit Schuhputzenden selbst. Sie berichten von ihrer Lebensrealität, ihrem Arbeitsalltag und ihren Erfahrungen mit Ausgrenzung, aber auch von Zusammenhalt und Durchhaltevermögen. Ein zentraler Bestandteil der Workshops ist, dass die Teilnehmenden selbst zum Hocker greifen und Schuhe putzen. Was zunächst einfach erscheint, wird schnell körperlich anstrengend und verändert die Perspektive. Ein [Workshop mit Mitarbeitenden des Goethe-Instituts](#) brachte es treffend auf den Punkt: Es gehe darum, soziale Realität nicht nur zu besprechen, sondern sie zumindest ansatzweise körperlich und emotional zu erfahren. Genau darum geht es uns: nicht um Mitleid, sondern um Respekt, Begegnung und das Ernstnehmen der



Don Juan ist für den Wettbewerb bestens vorbereitet

Schuhputzenden als Expert*innen ihres eigenen Lebens.

Ein besonderer Moment des Jahres war unsere Weihnachtsfeier. Sie zeigte, was VAMOS JUNTOS ausmacht – nicht als klassischer festlicher Abschluss, sondern als gelebte Gemeinschaft. Insgesamt kamen 166 Schuhputzer*innen und Teilnehmende aus verschiedenen Projekten zusammen, dazu 140 Kinder und Jugendliche sowie 44 weitere Familienangehörige. Im Zentrum standen in diesem Jahr bewusst die Rechte von Kindern und Jugendlichen – auf Identität, Familie, Gesundheit und Bildung. Es gab Theateraufführungen, Wettbewerbe, eine Auszeichnung für den bestgeschmückten Schuhputzkasten und fantasievolle weihnachtliche Kostüme. Die Senior*innen tanzten eine Pinguillada, einen

traditionellen Tanz zur Regenzeit, und sangen Weihnachtslieder. Süd-Nord- und Nord-Süd-Freiwillige präsentierten gemeinsam „Stille Nacht“ auf Spanisch und Deutsch und schafften so ein großes Verbundenheitsgefühl unter allen.

Die Freiwilligen und Praktikantinnen prägen unsere Arbeit auf vielfältige Weise. Malvina beschreibt ihre Zeit so: *„Wie in einem Wimpernschlag ist meine intensive Zeit im Praktikum zu Ende gegangen. Vom ersten Tag an wurden wir unglaublich herzlich empfangen. Trotz ganz unterschiedlicher Charaktere haben sie sich bemüht, uns nicht nur als Praktikantinnen, sondern als Teil ihrer Familie aufzunehmen.“* Besonders die Arbeit mit den Schuhputzenden habe sie sehr bereichert. Gleichzeitig schreibt sie von den Herausforderungen, von tragischen Geschichten, die nahegehen, und von den vielen kleinen Momenten des gemeinsamen Lachens, die bleiben.

Sina, die im Rahmen von weltwärts gleichzeitig ihr Praktikum im Bereich Soziale Arbeit absolviert, berichtet ebenfalls von dieser Mischung aus Herausforderung

und Sinn. Die Arbeit sei anspruchsvoll, aber zutiefst bedeutsam. Besonders prägend seien für sie bisher die Begegnungen im Alltag gewesen: Momente, in denen



Malvina, Simo und Sina

deutlich wurde, wie viel Vertrauen entsteht, wenn Menschen sich ernst genommen fühlen. Simo wiederum hebt besonders die Workshops mit Frauen zu sexueller und reproduktiver Gesundheit und Rechten als intensive und ganz besondere Erfahrungen hervor, die sie gemeinsam mit Leni in deren Einsatzstelle der Fundación Pueblo und im Büro von VAMOS JUNTOS durchgeführt hat. Sie zeigen, wie wichtig geschützte Räume sind, in denen Frauen ihre Erfahrungen teilen, sich gegenseitig stärken und neue Perspektiven entwickeln können. Dieser zusätzliche Workshop, den die beiden initiiert und umgesetzt haben, steht exemplarisch auch für unsere

Haltung: Eigeninitiative der Freiwilligen wird nicht nur erlaubt, sondern ausdrücklich unterstützt, wenn sie sich an den Bedarfen der Menschen orientiert und unsere Arbeit sinnvoll ergänzt.

Diese Erfahrungen zeigen, wie bereichernd und zugleich herausfordernd die Mitarbeit bei VAMOS JUNTOS sein kann – für die Freiwilligen selbst ebenso wie für die Menschen, mit denen sie arbeiten. Auch im kommenden Jahr möchten wir engagierten jungen Menschen diese Erfahrung ermöglichen. Bis Ende Februar vergeben wir noch wenige Plätze im [Freiwilligendienst](#). Zudem läuft die Bewerbungsfrist für [ASA-Praktika](#) noch bis zum 20. Januar. Wir freuen uns über Bewerbungen von

Menschen, die Interesse an sozialer Arbeit, Bildung und internationalem Austausch haben und unsere Arbeit mit Neugier, Offenheit und Verantwortungsbewusstsein begleiten möchten.

Unsere Süd-Nord-Freiwilligen erleben diesen Austausch aus einer anderen Richtung. Angela arbeitet in einem Kindergarten in Weimar. Sie schreibt, dass sie in diesen Monaten nicht nur fachlich, sondern auch persönlich gewachsen sei. Besonders wertvoll sind für sie die Seminare mit anderen Freiwilligen, in denen Erfahrungen geteilt, Herausforderungen benannt und gemeinsame Reflexionen möglich werden. Ivonne, die in Jena tätig ist, betont den Wert von Solidarität und Engagement und richtet ihren Dank an alle, die die Arbeit von VAMOS JUNTOS ideell und strukturell mittragen. Für bei-



Team VAMOS JUNTOS Bolivien



**Zwischenseminar Süd - Nord
Die Seminare werden von bolivianischen
Mitgliedern durchgeführt.**

de endet ihr Freiwilligendienst im Januar 2026 – mit vielen Lernerfahrungen, die bleiben werden.

Der Blick nach vorn ist von Hoffnung, aber auch von Geduld geprägt. Für den kommenden Süd-Nord-Jahrgang freuen wir uns auf die Zusammenarbeit mit zwei Tagespflege-Einrichtungen der Heimstatt St. Barbara und zwei Altenheimen des Caritasverbands in Duisburg. Gleichzeitig erleben wir, wie

schwierig es ist, Visa-Termine zu bekommen. Seit September versuchen wir, Termine zu erhalten, bislang allerdings ohne Erfolg. Die geplante Ausreise Anfang Februar 2026 ist ungewiss. Parallel dazu wird seit Mitte Dezember eine neue WG in Duisburg eingerichtet. Frank, unser Schatzmeister, begleitet diesen Prozess mit viel Engagement. Er ist beeindruckt vom Einsatz unserer Mitglieder: *„Es ist einfach schön zu sehen, mit wieviel Enthusiasmus und Engagement die jungen Leute an die Arbeit gehen. Das bereitet mir zumindest eine starke allgemeine Zuversicht, von der man in diesen Tagen ja sonst nicht allzu viel hat.“*

Mit diesem Eindruck endet unser Blick auf die vergangenen Monate. Es war eine Zeit mit Herausforderungen, mit offenen Fragen und mit vielen Momenten, in denen Menschen sich füreinander eingesetzt haben. Veränderung wächst dort, wo Beziehungen getragen werden und wo Menschen bleiben, auch wenn es nicht einfach ist.

Gerade in der Weihnachtszeit danken wir Ihnen von Herzen für Ihr Vertrauen, Ihre Unterstützung und Ihre Verbundenheit. Sie machen es möglich, dass Menschen begleitet werden können, dass Bildungswege offen bleiben und dass Gemeinschaft trägt, auch unter schwierigen Bedingungen.

Im Namen von VAMOS JUNTOS wünsche ich Ihnen frohe Festtage und alles Gute und vor allem Gesundheit für 2026.

Herzliche Grüße

Ruth Overbeck de Sumi
Geschäftsführerin

Für alle Spenden dieses Jahres von einem Gesamtwert von 100,00 Euro und mehr schicken wir Ihnen bis April 2026 automatisch per E-Mail eine Spendenquittung. Sollten Sie frühzeitiger eine Bescheinigung benötigen, können Sie diese per E-Mail, Telefon oder Post beim Schatzmeister anfordern. Sofern bei uns keine E-Mailadresse von Ihnen gespeichert ist, erhalten Sie die Spendenquittung per Post.